

Der Hund der Xanthippe

Autor(en): **Wiesner, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hund der Xanthippe

Als während der Perserkriege das Volk von Athen die Stadt verliess, um sich nach Salamis zurückzuziehen, ging auch Xanthippe an Bord. Als die Galeere bereits in See gestochen war, wurde die Aufmerksamkeit der

Von Heinrich Wiesner

Frauen auf einen Hund gelenkt, welcher dem Schiff im Kielwasser folgte.

«Beim Kap Sunion, unser Hund», rief Xanthippe aus, «wie rührend von dir, mich ein Stück weit zu begleiten!»

«Wie sicher ist es denn, dass wir uns wiedersehen!» rief der Hund.

«Nur keine Sorgen, Athen bleibt nicht für lange in den Händen der Perser. Und wenn Sokrates heimkehrt vom Krieg, hat er wenigstens dich.»

«Der», japste der Hund, «was soll er schon an mir haben. Er wird mir einen freundschaftlichen Klaps auf den Hintern geben und froh sein, wenn ich verschwinde, damit er sich wieder den jungen Athenern zuwenden kann, um sie mit seinen ausgeklügelten Fragen zu traktieren.»

«Er ist dein Herr.»
«Er ist ein Philosoph.»
«Und ich eine rechtlose Athenenerin, nicht mehr geachtet als eine Sklavin.»

«Er achtet dich aber.»
«Wie willst du das wissen?»
«Er streitet mit dir.»

Xanthippe strich sich eine Strähne hinters Ohr, eine gewohnheitsmässige Bewegung, wenn sie nachdachte: «Du magst recht haben, trotzdem, er ist dein Herr.»

«Wer hat mir täglich den Fressnapf hingestellt?»

«Das bisschen Bohnensuppe und vielleicht mal einen Knochen!» rief Xanthippe aus.

«Treue gegen Treue!»
«Was meinst du damit?»
«Dass ich dir folge.»

«Wie weit?»
«Bis Salamis.»

«Du bist nicht bei Trost, das schaffst du nicht, geh bitte zurück, solange es noch Zeit ist!»

«Zu Hunger und Einsamkeit.»
«Du wirst nicht verhungern. Wo Soldaten sich einquartiert haben, fällt immer etwas ab.»

«Weiss ich denn, ob die Perser nicht Hundefleisch lieben?»

Xanthippes Gesicht umwölkte sich. Dann wandte sie sich ab und ging zum Befehlshaber. Sie bat ihn, ihren Hund an Bord nehmen zu dürfen.

«Du weisst», sagte dieser, «Tiere sind nicht zugelassen. Das Schiff ist ohnehin überladen. Jedes Kilo zuviel könnte unseren Untergang bedeuten.»

Xanthippe kehrte verzweifelt zum Heck zurück und wies nach Athen: «Geh zurück, solange die Kräfte dich nicht verlassen!»

Der Hund schwamm unbeirrt. «Ich wollte dich an Bord nehmen, doch Tiere sind nicht erlaubt.»

Der Hund nickte und strampelte sich ab.

Als sie erkannte, dass sie ihn nicht von seinem Vorsatz würde abbringen können, trat sie erneut vor den Befehlshaber und brachte ihre Bitte vor.

«Befehl ist Befehl, liebe Frau. Hunde sind nicht zugelassen.»

«Auch dieser eine nicht?»
«Nimm einen an Bord, und bald hast du zwanzig.»

«Doch nicht auf hoher See!» rief Xanthippe verzweifelt.

Doch der Befehlshaber hatte

sich bereits wieder abgewandt; er hatte wichtigere Dinge im Kopf.

Die Galeere hielt weiterhin Kurs auf Salamis, und der Hund hielt im Kielwasser mit. Reden tat sich längst für ihn schwer. Xanthippe begann zu den Göttern zu beten, an die Sokrates nicht mehr glaubte. Sie bat um Durchhaltekraft für den Hund.

Als Salamis in der Ferne auftauchte, schwamm der Hund, obwohl weit zurückgefallen, immer noch mit, und Xanthippe schöpfte Hoffnung.

Als die Galeere vor Anker ging, sprang Xanthippe als erste vom Schiff und rannte ans Ufer, um ihren Hund zu empfangen, der, kaum dass er in ihren Armen lag, seinen Geist aufgab und verschied.

Reisender, kommst du nach Salamis, besuch auch das Grabmal am Strand, das Xanthippe ihrem Hund errichtete, von dem sie mehr Treue erfahren hatte, als je ein Hund einem Hund erweist.

Retuschen

In einem Bericht über «Freizeitkrankheiten» forderte jemand die Umschulung von Arbeitsmedizinern in «Fachärzte für Freizeitschäden»! Als ob uns noch zu helfen wäre!

Im Angebot verschiedener Geschäfte findet man ausgestopfte Kücken zur festlichen Tischdekoration. Nicht einmal mehr ein Leben als Batteriehühner gönnen wir ihnen.

Unter den vielen Angeboten von Ferienprogrammen sind auch Jass-Ferien zu finden. Nach den vielen Computer-Camps unternimmt endlich jemand etwas zur Förderung des Kopfrechnens.

Ein Amerikaner hat eine Uhr kreiert, die rückwärts läuft. Die Geschichte wird sich trotzdem wiederholen ...

DDR-Wissenschaftler sagten über das Waldsterben: «... unwissenschaftlich, ... journalistische Erfindung westlicher Medien!» Endlich jemand, der noch heute nicht an der Phantasie von Journalisten zweifelt.

Peter Reichenbach

Apropos Fortschritt

Die Lokalradiomacher haben bald erfahren müssen, dass das Kritisieren bestehender Programme und das Realisieren besserer Programme zwei verschiedene Programme sind ...
pin

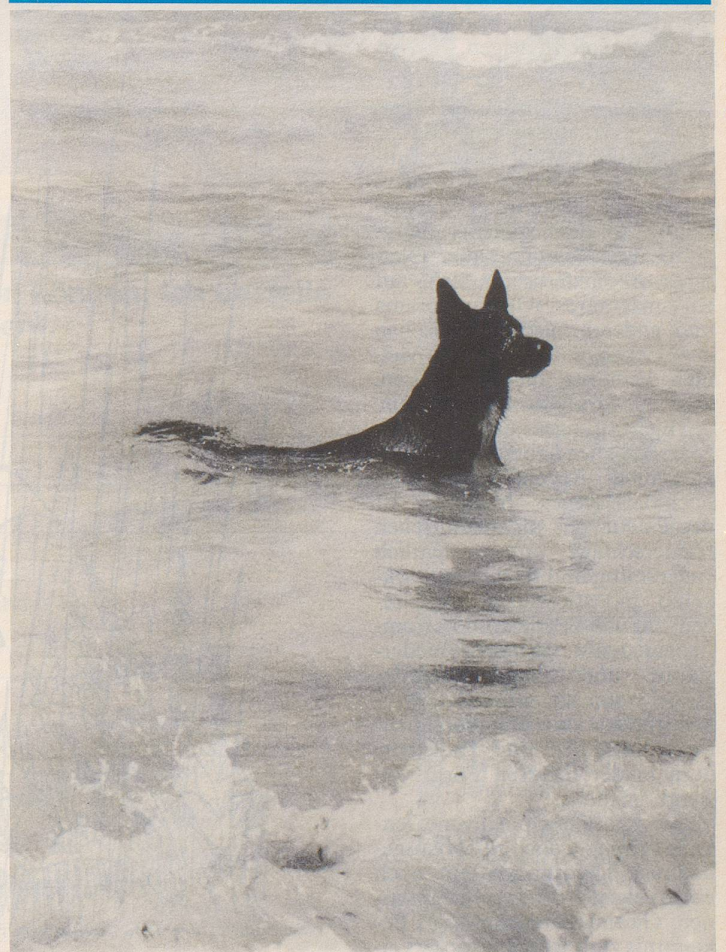
Betriebsamkeit

Wie sie immer wieder verlauten lassen, müssen Frauen doppelt so gut sein oder doppelt soviel leisten wie ein Mann, um sich in derselben Stellung zu bewähren.

Wer aber selbständig einen Einmannbetrieb führt, der hat etwa soviel zu tun wie ein Unternehmen mit 25 Angestellten, weil er schliesslich alles selber machen muss.

Und dann schickt ihm das «Bundesamt für Statistik» ein Erhebungsformular für die Betriebszählung ins Haus, auf dem zu bestätigen ist, dass an der Arbeitsstätte mindestens 20 Stunden pro Woche gearbeitet wird ...
Boris

Der heitere Schnappschuss



Bei uns sehr selten zu sehen: der Seehund.